

BENRATHER TAGEBLATT

CH GARATH HOLTHAUSEN ITTER HIMMELGEIST HASSELS REISHOLZ WERSTEN HELLERHOF BA

Kreisligateams als Torfabriken

Mit drei Siegen und zahlreichen Toren brillieren die Kreisligateams aus dem Süden. **Seite D 7**



Mit sehenswertem Fallrückzieher gelingt SG Benrath-Hassels der Sieg

Der von Verletzungspech geplagte Bezirksligist kann sich alle drei Siegpunkte in einer Wackelpartie gegen Agon 08 sichern. **Seite D 7**



SV Wersbich bislang bester

Mit einem 3:2-Mooser von der Mooser nach Hause zu

Mit Künstlern durch das Viertel

Die Kölner Künstlergruppe „Mühlencämpfer“ ließ sich an drei Tagen von **Garathern** den Stadtteil zeigen. Die ungewöhnliche Führung ist Auftakt eines **Kunstprojekts**, bei dem Kreative im Viertel leben und arbeiten.

VON BERND SCHUKNECHT

GARATH Selbst Dauerregen konnte die Neugier vieler Garather an den „Ankömmlingen“ und ihrem geheimnisumwitterten Kunstprojekt nicht stoppen. Junge wie ältere Menschen, Vertreter von Vereinen, Initiativen sowie der Politik waren der Einladung der „Mühlencämpfer“ Eva Holling, Evamaria Schaller, Lena Frei, Dominik Siebel sowie Hannes Wöhrle gefolgt. Im „Mühlencamp“-Treff im ehemaligen Schlecker-Ladenlokal am S-Bahnhof gibt es Kaffee und Kuchen, und während der Gespräche über den Stadtteil machen sich die Kunst-Aktivisten fleißig Notizen. Es dauert nicht lange, da startet die erste Gruppe, mit leuchtend-orangen Regenschirmen ausgestattet, zur ersten Stadtteilführung.

Sonnenrad und Freizeitstätte

Vor knapp 20 Jahren kam Heidrun Tobolski aus Köln nach Garath. „Ich dachte mir, so einige Gegensätze in Garath zu zeigen, das Einkaufszentrum, das Sonnenrad als Wahrzeichen, bessere Wohngebiete wie die „Motte“ sowie die Freizeitstätte, die ein herausragendes Kulturangebot bietet“, so die ehemalige Bilanzbuchhalterin. Nicht nur Garatherin der ersten Stunde, sondern nach wie vor von den vie-



Künstler der Gruppe Mühlencamp kommen am **Garather S-Bahnhof** an, erkunden den Stadtteil und befragen Passanten: Artur Holling, Eva Holling, Evamaria Schaller, Heidrun Tobolski und Dominik Siebel (v. li). **RP-FOTO: CHRISTOPH GÖTTERT**

INFO

Die Stiftung

Die **VivArte-Stiftung** ist im vergangenen August aus der Kischk-Stiftung hervorgegangen. Die Stiftung verfolgt die Förderung von Musik, Literatur und von Kunst sowie von Wissenschaft und Forschung zur Bewahrung, Pflege, Erweiterung und Vermittlung der öffentlichen Zugänglichkeit von künstlerischer Arbeit.

Dr. Bernhard Kischk ist HNO-Facharzt in Düsseldorf.

len Vorteilen des Stadtteils überzeugt ist Marga Schmitt, die 1965 nach Garath gezogen ist. „Meine Kinder sind hier groß geworden und die schwärmen noch heute von den tollen Spielmöglichkeiten entlang des Altrheinarms“, so Schmitt, die nicht versteht, warum speziell in der Presse immer noch das Klischee von der grauen Beton-Vorstadt bemüht wird.

„Ich fühl' mich sehr wohl, ich genieße hier eine wunderbare Ruhe“, sagt Heinz Memmesheimer, der erst vor vier Wochen von Derendorf nach Garath gezogen ist. „Ich vermisse lediglich die Einkaufsmög-

lichkeiten der Nordstraße, aber ansonsten bin ich froh, nicht auf die Vorurteile meiner Freunde hinsichtlich Garath gehört zu haben, so der 70-Jährige.

„Wir sind schlicht überwältigt, welche Resonanz wir hier von jungen ebenso wie von älteren Menschen während der drei Tage erfahren haben“, sagt Hannes Wöhrle, der der festen Überzeugung ist, an dem dann doch noch meist trockenen Wochenende wirklich jede Ecke des Stadtteils kennengelernt zu haben. „Wir haben eine Unmenge Geschichten und Materialien zusammenbekommen, die wir erst

sichten müssen, um dann zu überlegen, was realisiert werden kann. Und manche Bewohner waren so begeistert, dass sie lieber heute als morgen mit konkreten Projekten beginnen würden“, ergänzt Dominik Siebel.

Auch Bernhard Kischk von der Stiftung Vivarte, die das gesamte Projekt „GarArt“ finanziert, ist von der Resonanz begeistert. „Allerdings wird es bei unserem Zeitplan bleiben, dass erst Januar/Februar 2011 Künstler nach Garath ziehen werden, um dann als artists-in-residence konkrete Projekte anzugehen“, so Kischk.